

Jürgen Gerhards, und Dieter Rucht: Akteure und Deutungsmuster im Abtreibungskonflikt: Deutschland und USA im Vergleich

1. *Fragestellung:* Akteure, die die Deutung von politisch kontroversen Themen beeinflussen wollen, werden vor allem versuchen, die Massenmedien zu beeinflussen, weil die Medien die Öffentlichkeitsarena darstellen, die von den meisten Bürger wahrgenommen wird. Die Einflußnahme auf die mediale Kommunikation bestimmt sich zum einen durch die Häufigkeit, mit der die Akteure in den Medien zu Wort kommen und zitiert werden („standing“), zum anderen durch die Häufigkeit, mit der sie ihre Deutungsmuster eines Themas in den Medien plazieren können („framing“). Wir sind in einem ländervergleichenden, empirischen Projekt der Frage nachgegangen, welche Unterschiede es im „standing“ und „framing“ in der öffentlichen Debatte über Abtreibungen zwischen Deutschland und USA gibt und wie man diese Unterschiede erklären kann.

2. *Methode:* Grundlage der Untersuchung bildet zum einen eine systematische Inhaltsanalyse der vier Tageszeitungen New York Times, Los Angeles Times, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung über den Zeitraum 1970 bis 1994. Die Codiereinheit bilden die Aussagen von Akteuren in Zeitungsartikeln. Das „standing“ von Akteuren messen wir durch die Häufigkeit, mit der Akteure in den Medien zitiert werden. Das „framing“ messen wir durch eine Klassifikation der Argumente, die Akteure benutzen, um das Thema Abtreibung zu interpretieren. Die systematische Inhaltsanalyse wurde ergänzt durch eine weitgehend standardisierte Befragung der an der Abtreibungsdebatte beteiligten kollektiven Akteure, mit deren Hilfe wir die Ressourcen, Präferenzen und Kontaktnetze der einzelnen Akteure rekonstruieren.

3. *Ergebnisse:* Im Hinblick auf das „standing“ der Akteure zeigt sich, daß in Deutschland staatliche Akteure (vor allem die Legislative) und Parteien deutlich stärker in den Medien repräsentiert sind als in den USA, während umgekehrt in den USA Akteure der Zivilgesellschaft (Interessengruppen, soziale Bewegungen und individuelle Sprecher) ein höheres „standing“ erreichen als in Deutschland. Der Abtreibungsdiskurs in Deutschland ist ein staatszentrierter Diskurs, in den USA ein von der Zivilgesellschaft dominierter Diskurs. Wir erklären diese Länderunterschiede

im „standing“ durch ein Zusammenspiel von drei verschiedenen Faktoren: Zum einen zeigt sich, daß die zivilgesellschaftlichen Akteure und vor allem die sozialen Bewegungen in den USA über mehr Ressourcen für Medienarbeit verfügen und eine intensivere und professionellere Medienarbeit betreiben als die zivilgesellschaftlichen Akteure in Deutschland. Zum zweiten unterscheiden sich die Journalisten, die die "gatekeeper" zur medialen Arena sind, in ihren Aktivitäten in den beiden Ländern. Journalisten in den USA kontaktieren von sich aus häufiger die zivilgesellschaftlichen Akteure als die deutschen Journalisten. Schließlich spiegelt sich in dem unterschiedlichen „standing“ von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in den Medien auch der Unterschied in der institutionellen Struktur der beiden politischen Systeme: die Entscheidungsbefugnisse der bundesstaatlichen Akteure (vor allem der Legislativen) im Abtreibungsfall sind in Deutschland höher als in den USA. Die höhere Machtausstattung der staatlichen Akteure in Deutschland verschafft ihnen und ihren öffentlichen Aussagen einen höheren Nachrichtenwert und dies erklärt mit ihr höheres „standing“ in den Medien.

Zur Bestimmung der „*framing*“-Unterschiede zwischen den beiden Ländern haben wir acht verschiedene Deutungsmuster unterschieden, die selbst wiederum in verschiedene Teilrahmen differenziert sind. Das Thema Abtreibung kann recht unterschiedlich gedeutet und in verschiedene Deutungsmuster eingepaßt werden. Man kann die Abtreibungsfrage z.B. als Frage sozialer Gerechtigkeit zwischen verschiedenen Schichten interpretieren; man kann Abtreibungen aber auch zur zentralen Frage weiblicher Selbstbestimmung erklären oder aber auf die Frage beziehen, ob dem Staat überhaupt das Recht zusteht, die private Entscheidungssituation gesetzlich zu regeln. Je nach Deutungsmuster erhält das Thema eine andere Bedeutung und eine andere Überzeugungsqualität. Die Unterschiede in der Verwendung von Deutungsmustern in den beiden Ländern sind insofern schwer zu beschreiben, weil dies eine genaue Deskription der verschiedenen Deutungsmuster voraussetzen würde, wofür hier nicht der Raum zur Verfügung steht. Deshalb konzentrieren wir uns im folgenden auf die Darstellung nur eines, wenn auch wesentlichen Unterschieds in der Deutung des Abtreibungsthemas in den beiden Ländern.

Der wichtigste Deutungsrahmen in der Bundesrepublik bildet der „frame“, der die Abtreibungsfrage darauf bezieht, ob es sich bei dem Fötus um Leben handelt. Der

wichtigste Deutungsrahmen in den USA ist hingegen das Deutungsmuster, da das Abtreibungsthema als Frage nach den Rechten des Staates in der Regulierung der Privatsphäre behandelt. Wir vermuten, daß sich die Tatsache, daß in den beiden Ländern unterschiedliche Deutungsmuster die jeweilig dominanten Rahmen darstellen, mit Rekurs auf eine historisch unterschiedlich strukturierte politische Kultur verstehen läßt.

In der Werteordnung der Bundesrepublik hat das Prinzip „Schutz des Lebens“ eine Sonderstellung inne. Die zentrale Stellung dieses Werts wird unterstrichen durch die Tatsache, daß er an vorderster Stelle des Grundgesetzes definiert wird. Es gibt in der Bundesrepublik - im Unterschied zu den USA, wo in den meisten Einzelstaaten die Todesstrafe legalisiert ist - keine Ausnahmebestimmung, die es erlaubt, gegen Artikel 2 des Grundgesetzes zu verstoßen. Diese in der Verfassung zum Ausdruck kommende Wichtigkeit des Lebensschutzes ist vorstrukturiert durch die historischen Erfahrungen der NS-Zeit und die Interpretation dieser Erfahrungen nach 1945. Der Nationalsozialismus hatte gegen den Schutz des ungeborenen Lebens durch eine rassistisch motivierte Abtreibungsregelung und gegen das existierende Leben durch Massenvernichtungen massiv verstoßen. Bei der Gründung der Bundesrepublik diente der Nationalsozialismus als Kontrastbezug für die Legitimierung der neuen politischen Ordnung. Die historischen Erfahrungen und die Deutung dieser Erfahrungen für die Identitätskonstruktion der Bundesrepublik hat eine gesteigerte Sensibilität für mögliche Verletzungen menschlichen Lebens erzeugt. Diese generalisierte kulturelle Disposition macht die Verbindung der Abtreibungsfrage mit dem Wert des Lebensschutzes in Deutschland überdurchschnittlich resonanzfähig.

Auch für die Tatsache, daß das Deutungsmuster „Privatheit versus staatliche Aufgaben“ in den USA das wichtigste Deutungsmuster der Abtreibungsfrage darstellt, spielen kulturell-geschichtliche Voraussetzungen eine bedeutsame Rolle. Das konstruierte Selbstverständnis der amerikanischen Gesellschaft betont seit der Auswanderung der Puritaner aus England das Prinzip der Freiheit und Selbstbestimmung in Abgrenzung und Abwehrhaltung gegenüber staatlichen Regulierungen. Die historische Erfahrung einer staatlichen Verfolgung von Religiosität wird im Gründungsmythos der USA stilisiert und begründet das Credo für eine Sicherung der Selbstorganisation der Menschen und eine skeptische Grundhaltung gegenüber einer staatlichen Regulierung. Diese Grundidee ist eine

strukturierende Idee der amerikanischen Kultur bis heute. Im Unterschied dazu ist die Abwehrhaltung gegenüber staatlichen Eingriffen in Deutschland weit geringer ausgeprägt, das Schutzbedürfnis der Privatsphäre gegenüber dem Staat schwächer. Diese unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen in Deutschland und den USA machen eine Platzierung des Abtreibungsthemas in dem Deutungsrahmen „Privatsphäre versus Staat“ in den USA resonanzfähiger als in Deutschland. Die kulturelle Gelegenheitsstruktur ist in beiden Ländern unterschiedlich und dies führt in der Folge zu einem anderen Deutungsverhalten der Akteure des Abtreibungsthemas in Deutschland und in den USA.

Literatur

Gerhards, Jürgen / Neidhardt, Friedhelm / Rucht, Dieter (1998): Zwischen Diskurs und Palaver: Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel des Abtreibungsdiskurses in der Bundesrepublik. Opladen

Ferree, Myra Marx / Gamson, William A. / Gerhards, Jürgen / Rucht, Dieter (2000): Collective Actors and the Public Sphere: Abortion Discourse in the U.S. and Germany.